



Einblick Ausblick

Revue et projets

SÉMINAIRE DIOCÉSAIN ST-BÉAT DE LUCERNE
SEMINAR ST. BEAT LUZERN
Herbst / Automne 2023



IMPRESSUM

Einblick – Ausblick

Informationsschrift des Seminars
St. Beat Luzern
Erscheint einmal jährlich.

Luzern, im Oktober 2023

HERAUSGEBER Seminar St. Beat

Adligenswilerstrasse 13, 6006 Luzern

TEL. 041 417 14 02

VERANTWORTLICH Regens Dr. Agnell Rickenmann

E-MAIL agnell.rickenmann@bistum-basel.ch

REDAKTION Agnell Rickenmann

GESTALTUNG zweikraft GmbH, zweikraft.ch

DRUCK Ley Druck GmbH, Luzern

TITELBILD Mosaik im Baptisterum in Albenga, Ligurien (I)

Foto: Martin Brunner-Artho

AUFLAGE 3700 Exemplare

Wenn aus Mosaiksteinchen ein grosses Mosaik wird

Als ich als junger Mann Philosophie und Theologie studierte, fragte ich mich manchmal, ob aus den vielen Ansätzen, beispielsweise von den Kirchenvätern, Thomas v. Aquin, Kant und Nietzsche, Camus und Sartre, Kierkegaard und Theilhard de Chardin in meinem Kopf jemals so etwas wie ein ganzes, sinnvolles Bild entstehen würde trotz all dieser widersprüchlichen Ansichten und weltanschaulichen Mosaiksteinchen. Und ja, es hat geklappt, eine historische und systematische Ordnung hat mir geholfen, diesen Mosaiksteinchen je einen sinnvollen Platz zu geben, so, dass ich heute dankbar bin für jedes noch so sperrige und kunterbunte Steinchen, das sich im Laufe der Jahre in mein Lebens- und Denkmosaik eingefügt hat.



Agnell Rickenmann
Regens

Als Ausbildungsteam stehen wir manchmal vor ähnlichen Fragen, vor einer wirren Auslegeordnung bunter Steinchen, an Lebensfragen und –entwürfen, an Fragen zu Wesen und Struktur unserer Kirche, dem Zusammengehen von akademischer Ausbildung und kirchlichem Kompetenzerwerb, der Vereinbarkeit von Leben und Glauben, persönlichen und beruflichen Beziehungen und vielen anderen Herausforderungen in der Ausbildungslandschaft. Wie lassen sich bloss alle diese einzelnen (Mosaik)-Steinchen zu einem sinnvollen, kreativen und konstruktiven Ganzen zusammenfügen, dass daraus ein zusammenhängendes Bild entsteht?

Wir sind uns bewusst, dass diese Arbeit nicht allein am Ausbildungsteam liegt, dass wir aber mithelfen können, dem Ganzen

eine positive und harmonische Gestaltung zu geben. Elemente zum Gelingen dafür sind für mich in diesem Anliegen, das Wohlwollen gegenüber allen, die in dieser kunterbunten Steinchen-Welt mitspielen, Gottvertrauen, Ehrlichkeit und Transparenz, ein konstruktiver Umgang mit Fehlern, der zum Lernen animiert und nicht zum Verheimlichen von Ungereimtheiten. Kann dann nicht ein neuer Geist, eben jener von Gott, in unserem in die Jahre gekommenen Mosaik wirken, damit es frisch und neu in diesem dritten Jahrtausend die frohmachende Botschaft unseres Glaubens in die heutige Welt hineinträgt?

A handwritten signature in black ink, reading 'Agnell Rickenmann'. The script is cursive and fluid, with a long horizontal stroke at the end.

Dr. Agnell Rickenmann
Regens

«Als Ausbildungsteam stehen wir manchmal vor ähnlichen Fragen, vor einer wirren Auslegeordnung bunter Steinchen, an Lebensfragen und –entwürfen, an Fragen zu Wesen und Struktur unserer Kirche.»

— AGNELL RICKENMANN, REGENS

Ordensleben als Mosaikstein macht Kirche bunt

Bruder Leo Gauch OSB, Benediktinermönch im Kloster Fischingen

Wenn ich eine Messe gefeiert habe, gehe ich nach der Kniebeuge nach hinten zum Ausgang und verabschiede mich von den Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern. Als ich in der Pfarrei mit meiner Arbeit begonnen habe und mich dort auf dieselbe Weise verabschiedete, wurde ich oft gefragt, wie ich heiße. Ich stellte mich wie immer mit «Bruder Leo» vor. Da reagierten die Leute meistens auf die gleiche Weise. Sie sagten dann ganz unsicher: «Sie sind doch Priester, muss ich dann nicht Pater Leo sagen?»

Es gibt verschiedene Gründe, warum ich mich trotz der Priesterweihe mit «Bruder» anreden lasse. Doch für mich ist der wichtigste Grund mein Verständnis, wie ich als Ordenspriester wirken will. Jesus Christus hat uns vorgelebt, wie wir allen Menschen begegnen sollen: auf gleicher Augenhöhe und mit Wertschätzung! Er selber hat sich klein und einfach gemacht, um auf gleicher Höhe zu sein wie die einfachen und kleinen Leute. Als er den Zöllner Zachäus berief, musste er sogar zu ihm hinaufschauen, weil Zachäus auf den Baum gestiegen war (vgl. Lk 19,1-10). So will auch ich allen Menschen, denen ich begegne, auf Augenhöhe und mit Wertschätzung begegnen.

Aus meiner Erfahrung schafft aber die Anrede «Pater» schon eine Ungleichheit und eine Distanz zu den Menschen. Die frühchristliche Anrede der Christinnen und Christen war «Schwester» und «Bruder». Es schafft Nähe, Vertrauen und eine familiäre Atmosphäre, wenn die Menschen mich mit «Bruder Leo» ansprechen. Mit der blossen Anrede «Bruder» ist es aber noch nicht getan. So



Bruder Leo Gauch
*Benediktinermönch im
Kloster Fischingen*

bin ich bemüht, dem Mitmenschen geschwisterlich entgegenzukommen. Meine Grundhaltung soll hilfsbereit und dienend sein. Ich will mehr hören als selber reden, mehr mit dem Herzen da sein als mit dem Kopf. Was der Heilige Benedikt im 31. Kapitel seiner Regel schreibt, ist für mich ein Leitwort geworden: «Vor allem habe er Demut. Kann er einem Bruder nichts geben, dann schenke er ihm wenigstens ein gutes Wort.»

In unserer schnelllebigen Zeit, in der Hektik und Komplexität unserer Welt versuche ich ganz in Gott geborgen zu sein und aus dieser Gottesbeziehung ganz im Hier und Jetzt meinem Nächsten zu begegnen.

Glaube verändert sich

*Dr. Jean-Pierre Sitzler, Fachstellenleiter Kirchliche
Erwachsenenbildung im Kanton Thurgau*



Wer kennt nicht das Schlagwort vom «Kinder-
glauben»? Je nach Lebenssituation stellen sich
andere Anfragen an den eigenen gelebten Glauben.
In der Kirchlichen Erwachsenenbildung versuchen wir
einen Spagat der Glaubensbegleitung von distanzier-
ten bis zu fest kirchlich verankerten Menschen.
Der Dialog mit der Gesellschaft und mit den Themen
der Gegenwart ist ebenso wichtig wie das Einüben
vertrauter kirchlicher Lebens- und Glaubensweisen.

Im Rahmen der theologischen Module für die Ausbildung
von Katecheten und Katechetinnen konnten pro Kurstag
verschiedene biblische Gottesbilder vorgestellt werden –
wie ein Mosaik. Mal spricht die eine Person das eine
Bild mehr an, und ein anderes Mal ein weiteres Bild
eine andere Person. So vielfältig ist die Bibel mit
ihren Gottesbildern.

Ähnlich breit aufgestellt sind unsere Angebote, die
von ethisch-gesellschaftlichen Themen über Paar-
themen bis hin zu gelebter Diakonie und Spiritualität
reichen. Auch hier ein buntes Mosaik von Angeboten,
die verschiedene Menschen ansprechen. In diesem
reichhaltigen Angebot gilt es, Menschen auf ihrem
Lebens- und Glaubensweg zu begleiten, Rede und
Antwort zu stehen und nach dem je stimmigen Glauben
für diesen Moment zu suchen. So gestaltet sich jeder
Kurs mit jeder Begegnung ganz anders, auch wenn
der christliche Glaube an sich keiner Veränderung
unterliegt. Doch wie Glaube konkret im Alltag gelebt
wird, ist ganz vielfältig und bunt.

Ein Wegbegleiter auf diesen Lebens- und Glaubenswegen zu sein, ist eine wunderbare seelsorgerliche Aufgabe. Das ist mein Beitrag für das grosse Mosaik in einer lebendigen, vielfältigen Kirche.

AUS DER SICHT EINER ABSOLVENTIN IM BISCHÖFLICHEN STUDIENPROGRAMM

Mein Leben ein Mosaik

Barbara Inglin, Bischöfliches Studienprogramm

Das Bild passt ganz gut zum Titel. Seit 2020 studiere ich an der Universität Luzern Theologie im Bischöflichen Studienprogramm. Daneben arbeite ich als Religionslehrerin und Katechetin in zwei Stadtluzerner Pfarreien. Und nicht zuletzt bin ich Mami von drei kleinen Kindern, Ehefrau, Freundin, und wenn es die Zeit erlaubt auch Bücherwurm, Hobby-Yogini und Langläuferin.



Das Mosaik, ich gebe es zu, ist manchmal ziemlich chaotisch. Wenn gleichzeitig die Erstkommunion-Vorbereitung vor der Tür steht, parallel dazu der Religionsunterricht weiterläuft, an der Uni Prüfungen absolviert werden müssen, ein Kind krank ist und ein anderes dringend neue Winterschuhe braucht, dann liegen die Mosaiksteinchen wild durcheinander.

Doch an anderen Tagen bin ich ganz froh um die Vielfalt meiner Aufgaben. Nach einem ausgeprägten kindlichen Tobsuchtsanfall zuhause ist die Philosophie-Vorlesung zum Got-

tesbeweis von Thomas von Aquin die reinste Erholung. Die nicht ganz geglückte Religionsstunde ist am Nachmittag, wenn ich mit meinen Kindern Sandburgen baue, längst abgehakt. Und manchmal, da fügen sich die Mosaik-Teilchen ganz wunderschön zusammen.

Wenn nach einer trockenen Uni-Einheit über die Theodizee-Frage abends die Frage kommt: «Mami, hett dä lieb Gott au d'Räuber gmacht?» Wenn die Speisung der Fünftausend auf dem Stundenplan steht, und die Schülerinnen und Schüler beim gemeinsamen Mittagessen vor dem Unterricht ganz selbstverständlich ihr Essen mit jenem Kind teilen, das sein Zmittag zuhause vergessen hat.

Oder wenn komplexe Schöpfungstheologie ganz konkret in herzlichen Begegnungen, glitzernden Schneelandschaften und ganz besonders in neu geschaffenen Leben erfahrbar wird.

Dann stehen Uni, Arbeit und Privatleben nicht mehr in Konkurrenz. Sie werden Teil des einen grossen Ganzen, das sich hinter dem Alltag erahnen lässt.

*«Dass in diesem Austausch
Lehrende auch zu Lernenden und
Lernende auch zu Lehrenden
werden – in etwa so, wie der
evangelische Theologe Friedrich
Daniel Ernst Schleiermacher sich
das vorgestellt hat – macht mich
persönlich besonders froh.»*

— PROF. DR. MARGIT WASMAIER-SAILER,
THEOLOGISCHE FAKULTÄT LUZER

Theologie und Kirche



UNIVERSITÄT
LUZERN

Prof. Dr. Margit Wasmaier-Sailer
Theologische Fakultät Luzern

Einblick Ausblick 10.2023

Universitäre Theologie und kirchliches Leben – ein blosses Nebeneinander oder gar ein spannungsvolles Gegeneinander? Das Gespräch mit den Studierenden und der Blick in die Forschungsliteratur zeigen etwas anderes: Theologie ist zutiefst Auseinandersetzung mit der Kirche – gerade jetzt, aber nicht nur jetzt. Die meisten unserer Studierenden sind kirchlich sozialisiert, viele von ihnen tief verunsichert von den Enthüllungen der letzten Jahre, alle auf der Suche nach tragfähigen Antworten. Theologie erweist sich für sie als ein Raum, in dem diese Verunsicherungen reflektiert werden können. Im Frühjahrssemester 2023 haben wir im Rahmen eines Lektürekurses das Buch «Warum Kirche? Selbstoptimierung oder Glaubensgemeinschaft» (Freiburg/Basel/Wien 2022) von Hans Joas gelesen.

Der katholische Soziologe ist überzeugt, dass der christliche Glaube ohne die kirchliche Gestalt nicht lebensfähig wäre. Denn selbst der Eremit lebt vom Glaubenswissen vergangener Generationen und ist bereits dadurch ein Teil der kirchlichen Gemeinschaft. Die Studierenden haben das Buch auf seine theologische Substanz hin abgeklopft; sie haben die soziologischen Analysen mit ihren eigenen Erfahrungen konfrontiert; und am Ende haben sie dem Autor kurze Rezensionen geschickt.

Der Lektürekurs war somit im Grunde nichts anderes als eine kirchliche Selbstverständigung im Kontext universitärer Theologie, das Buch der Anlass zu einem intellektuellen Austausch

über die gemeinschaftliche Dimension des christlichen Glaubens. Dass in diesem Austausch Lehrende auch zu Lernenden und Lernende auch zu Lehrenden werden – in etwa so, wie der evangelische Theologe Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher sich das vorgestellt hat – macht mich persönlich besonders froh.

Prof. Dr. Margit Wasmaier-Sailer,
Dekanin Theologische Fakultät Luzern

« La vie chrétienne est un vie pleine de rebondissement »

Thibault Gugel, Priesteramtskandidat, Kanton Jura



Cette phrase que j'aurais probablement eu de la peine à comprendre il y a quelques années résonne aujourd'hui en moi comme une bonne manière de décrire ma vie actuelle. En effet, qui aurait cru qu'après ma maturité obtenue à 19 ans dans le canton du Jura je prenne la décision, étrange pour certains, d'aller à Fribourg pour vivre une année de discernement ? Je me posais alors la question de l'appel au presbytérat et me réjouissais de commencer cette année.

Et après deux années passées à Fribourg, étant maintenant séminariste, je dois avouer que cette phrase résonne bien mieux en moi. Cela me fait penser à la phrase de saint Paul dans l'épître aux Romains : « Qui en effet a jamais connu la pensée du Seigneur ? » (Rm 11, 34).

Dieu nous appelle toujours à nous lancer vers l'inconnu afin de nous tourner vers Lui. Cette lancée vers l'inconnu, je l'ai vécue en passant d'une vie à quatre en famille à une vie avec une communauté de plus de dix personnes. Je l'ai vécue en découvrant la prière communautaire, elle qui rythme notre quotidien au séminaire et qui est essentielle afin d'essayer de vivre avec la Seigneur le long de la journée, dans les moments faciles comme difficiles.

Enfin, cette vie au séminaire me permet de vivre une réelle expérience « ecclésiale », dans le sens où nous vivons avec le Christ

et avec les autres séminaristes le chemin que Jésus lui-même a vécu avec ses apôtres. Et à la fin de leur route avec Jésus, il les envoya en disant : « Allez dans le monde entier, proclamez l'Évangile à toute la création. » (Mc 16, 15). Cet appel s'adresse à nous tous, baptisés, qui sommes le Corps du Christ, l'Église.

Nous sommes appelés à cheminer avec Dieu en fonction de ce qu'Il nous a donné et de ce qu'Il veut pour chacun de nous. Pour ma part, c'est dans la joie que vis cette formation au séminaire afin d'être, si Dieu le veut, envoyé vers les fidèles qui m'auront été confiés. Ainsi, cette expérience au séminaire contribue grandement à me préparer à vivre ce service qu'est le presbytérat : celui de faire « croître la gloire de Dieu et faire avancer les hommes dans la vie divine. » (Presbyterum Ordinis 2).

Das Berufungs-Mosaik des Lebens



Alexander Mrvik, Leiter Fachstelle IKB

In der kirchlichen Berufsberatung bieten wir derzeit eine Palette von 13 verschiedenen Berufen an, die von der Sakristanin über den Sozialarbeiter bis zur Katechetin und zum Priester reichen. Jeder Mensch, der in unserer Kirche arbeitet, ist ein wichtiger Teil dieser Gemeinschaft. Sie alle sind Glieder des einen Leibes Christi, um es biblisch auszudrücken.

Jedem Beruf kommen bestimmte Rollen und Aufgaben zu, die sich aber auch im Laufe der Zeit verändern können. Es entstehen auch neue Berufe. So gibt es den Beruf der Pastoralassistentin (seit 2019 im Bistum Basel Pfarreiseelsorgerin genannt) erst seit rund 60 Jahren. Die verschiedenen Berufsgruppen stehen in einem Zusammenhang und ihre Arbeit greift ineinander, ähnlich einer Fussballmannschaft.

Im letzten Jahr haben sich in unserer Fachstelle 142 Personen für einen Beruf in der Kirche interessiert. Viele von ihnen sind in der Lebensmitte, haben bereits einen Erstberuf erlernt und auch ausgeübt. Viel Lebenserfahrung und gute Qualifikationen sind darunter. Manche sind kirchlich sozialisiert oder verbunden, andere wiederum kirchliche Greenhorns.

Da ist Anja*, die „fertige“ Theologin aus Deutschland, die bisher als Musikpädagogin gearbeitet hatte und mit einem neuen Lebensabschnitt überlegt, ihr Erststudium zu nutzen und in die Seelsorge zu wechseln. Bernd*, der Bäcker, möchte gerne am RPI studieren, was da auch ohne Matura möglich ist. Thomas* arbeitet als Oberarzt und möchte gerne auch als Diakon wirken. Da ist noch Hannelore*, die Lebensberaterin, die bereits über 55 ist und fragt, ob sie bei uns eine Chance in der Seelsorge hat.

Man könnte diese Menschen mit einem Mosaik vergleichen, sie bringen verschiedene Formen und Farben des Lebens mit und meine Aufgabe als kirchlicher Berufsberater ist es, mit ihnen zu schauen, wo sie hinpassen könnten. Jetzt ist es aber so, dass nicht alle Farben und Formen in kirchliche Personalkonzepte passen, und so kann es passieren, dass Menschen, die eine Berufung spüren, aus verschiedenen Gründen (Geschlecht, Lebensform) gar nicht oder nur schwer bei uns Fuss fassen können.

So kommt es manchmal vor, dass Mosaiksteine liegen bleiben, weil sie nicht passen. Vielleicht passt ihre Farbe, aber dafür die Form nicht, oder umgekehrt. Oder: beides passt nicht. Schade, denn es könnte sein, dass gerade sie von Gott gerufen sind, dass gerade sie gut qualifiziert, geeignet und auch motiviert sind. Wo und wie würde der Bauherr diese Steine einsetzen?

Alexander Mrvik, Leiter Fachstelle IKB

*Namen von Interessent:innen sind aus Datenschutzgründen verändert wiedergegeben.



Heute kann man ohne grossen Zeitaufwand ein Bild wie ein Mosaik abbilden, indem man ein Foto verpixelt. Die Schönheit erkennt man erst aus Distanz. Steinmosaiken sind heute zu aufwändig, zu teuer; geblieben sind ihre Schönheit und ihr langes Bestehen. Was hat dies mit kirchlicher Arbeit zu tun? Sofern ich hinsehe, erkenne ich die Einzigartigkeit. Was immer ich für die Kirche (und auch im Studium) leiste, sehe ich erst aus Distanz oder im Nachhinein. Bereits vor Jahren war für mich selbstverständlich, dass ich in meine Gemeinde hinschaue und mich freiwillig einbringe. Schnell wurde ich zu einem Teilchen dieser Dorf- und Kirchgemeinschaft. Selbst wenn es mich Zeit kostet, freue ich mich, Menschen näher zusammen zu bringen, zuzuhören, sie nicht ausser Acht zu lassen... Ich ermutige alle, ein Teil des Kunstwerkes Kirche zu werden, denn ich bin überzeugt, was schön und gut ist, bleibt beständig.



Priska Schmid
Theologiestudentin Luzern
47 Jahre

Als Christin glaube ich, dass Gott uns mit Stärken gesegnet hat, damit wir sie für uns und andere einsetzen. In meinem Alltag als Ehefrau, Studentin und Religionslehrerin versuche ich, ständig mit Gott im Gespräch zu sein, wie ich meine Talente am fruchtbarsten einsetzen kann. Braucht es ein gutes Essen für den optimalen Rahmen eines wichtigen Gesprächs, braucht jemand ein offenes Ohr, um anstehende Entscheidungen zu reflektieren? Brauchen meine Schüler konkreten biblischen Input oder etwas Anderes? Was brauche ich, um im Studium voranzukommen? Ich bin überzeugt, wenn alle Glieder des Leibes Christi sich und Gott ähnlichen Fragen stellen, würde die Kirche in bunten Farben erstrahlen – wie ein wunderbares Mosaik.



En tant que chrétienne, je crois que Dieu nous a bénis avec des forces afin que nous puissions les utiliser pour nous-mêmes et pour les autres. Dans ma vie quotidienne d'épouse, d'étudiante et de prof de religion, j'essaie constamment d'être en dialogue avec Dieu pour savoir comment utiliser mes talents de la manière la plus fructueuse. A-t-on besoin d'un bon repas pour donner un cadre optimal à une discussion importante, quelqu'un a-t-il besoin d'une oreille attentive pour réfléchir aux décisions à prendre ? Mes élèves ont-ils besoin d'un apport biblique concret ou d'autre chose ? De quoi ai je besoin pour progresser dans mes études? Je suis convaincue que si tous les membres du corps de Christ se posaient, à eux-mêmes et à Dieu, des questions similaires, l'Eglise brillerait de mille couleurs, comme une magnifique mosaïque.

*Maria Ammann,
Theologiestudentin Fribourg
26 Jahre*



Auf die Frage, welchen Mosaikstein ich in die Kirche einbringen will, war mir die Antwort schnell klar. Mir ist es ein Anliegen, den Glauben leben und zum Ausdruck bringen zu können. Die Entfaltung geschieht in der Kirche und in der Arbeit für die Kirche mit den Menschen, ob jung oder alt. Mich würde es freuen, wenn ich in meiner beruflichen Tätigkeit, Menschen ohne Glaubensbezug dazu gewinnen kann, sich auf den Weg zu Gott zu machen.

*Rahel Sohneg, Studentin
Religionspädagogik (RPI) Luzern
28 Jahre*



*«Doch die Idee von einem
Miteinander der Gläubigen,
einer Vielzahl von Plättchen,
die ein Ganzes bilden,
muss sich in neue
Deutungshorizonte
einordnen.»*

— FELIX GMÜR, BISCHOF VON BASEL

Mosaik in Bewegung



Felix Gmür
Bischof von Basel

Glasstück dicht an Glasstück, gemeinsam leuchtend, verschmelzen die Einzelteile zu einem grösseren Ganzen. Nicht weniger wichtig als die sinnliche Wirkung von christlichen Mosaiken ist oftmals deren Bildprogramm. Sie stellen eine Weltordnung mit Jesus Christus im Zentrum dar. Seine Botschaft verbreitet sich über die Evangelien, Heilige, weltliche und kirchliche Herrscher und über das ganze Volk Gottes und durchtränkt alles Leben.

Der Schönheit des Mosaiks und seiner Botschaft liegt ein fassbares Regelwerk zugrunde. Entspricht dies auch dem heutigen Kirchenbild? Die Gesellschaft ist längst nicht mehr ein vom kirchlichen Leben durchdrungenes Ganzes, in dem alle wissen, wohin sie gehören. Fällt am Ende alles auseinander? Fliegen die Steinchen mangels festem Konzept aus dem Bild?

Ich sehe das nicht so. Doch die Idee von einem Miteinander der Gläubigen, einer Vielzahl von Plättchen, die ein Ganzes bilden, muss sich in neue Deutungshorizonte einordnen. Dazu fällt mir die Kunstinstallation von Valérie Colombel mit dem Titel «Résurrection» von 2011 ein. Sie zeigt einen vertikal hängenden, dreidimensionalen kreuzförmigen Körper. Dieser wird durch unzählige Glasstückchen gebildet, die – in unterschiedlichen Abständen an Fäden aufgezogen – von der Decke hängen. Dadurch entsteht ein dreidimensionales Mosaik. Ein Bild für die Kirche? Die Glasplättchen bilden ein «luftiges» Ganzes, dessen Grenzen sichtbar sind und dennoch volatil bleiben. Die Installation lebt von Zwischenräumen, von der Zerbrechlichkeit, von den nicht sichtbaren Fäden.

Sie halten das Ganze trotz aller Fragilität zusammen. Sie zeigen ein Kreuz und eine menschliche Figur, die ihrerseits ebenso wenig vereinnahmt werden kann wie die gesamte Installation.

Gläubige und insbesondere Menschen, welche sich in den kirchlichen Dienst stellen, haben den Auftrag, diese unsichtbaren Fäden, die den Körper «Kirche» mit Blick auf den gekreuzigten Menschen zusammenhalten, zu spannen, zu verknüpfen und dabei flexibel und «luftig» zu bleiben. Gutes Gelingen!

+ Felix Gmür

+Felix Gmür, Bischof von Basel



Wer ist wer?

**Bischof Dr. Felix Gmür**

Baselstrasse 58, 4501 Solothurn
Tel. 032 625 58 46
sekretariat.bischof@bistum-basel.ch

**Regens Dr. Agnell Rickenmann**

Adligenswilerstrasse 13, 6006 Luzern
Tel. 041 417 14 02
agnell.rickenmann@bistum-basel.ch



Ausbildungsleiter Berufseinführung

Martin Brunner-Artho

Adligenswilerstrasse 9, 6006 Luzern
Tel. 041 417 02 62
martin.brunner@bistum-basel.ch



Mentorin

Dr. Jeannette Emmenegger Mrvik

Adligenswilerstrasse 9, 6006 Luzern
Tel. 041 417 02 63
jeannette.emmenegger@bistum-basel.ch



Spiritual

Joseph Kalamba Mutanga

Adligenswilerstrasse 9, 6006 Luzern
Tel. 041 417 02 65
joseph.kalamba@kath-wettingen.ch



Hauswirtschafterin Seminar

Deyvik Häcki

Adligenswilerstrasse 13, 6006 Luzern
Tel. 041 417 14 03



Sekretariat

Annemarie Kathriner

Adligenswilerstrasse 9, 6006 Luzern
Tel. 041 417 02 64
sekretariat.seminar@bistum-basel.ch

UNIVERSITÄT LUZERN



Rektor Universität Luzern

Prof. Dr. oec. publ. Bruno Staffelbach

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 50 02
bruno.staffelbach@unilu.ch



Dekanin Theologische Fakultät

Prof. Dr. Margit Wasmaier-Sailer

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 52 10
margit.wasmaier@unilu.ch



Institutsleiter RPI

Prof. Dr. Christian Höger

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 52 46
christian.hoeger@unilu.ch



Studienleiter Theologie

lic. theol. Markus Wehrli

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 52 04
markus.wehrli@unilu.ch



Seminar St. Beat Luzern
für kirchliche Berufe im Bistum Basel